

Aus der DPhV-Verbandszeitschrift „Profil 12/2017“; mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Rainer Dollase

„PISA Team“

Mit kabarettreife Methoden zu falschen Aussagen Über die schulische Realität

Von Prof. Rainer Dollase

In „Spiegel online“ las ich es zuerst: „Neuer Pisa-Test: Deutschlands Schüler sind gute Teamworker“ (21.11.2017) und weiter „Das Abfragen von Wissen verliert an Bedeutung - soziale Kompetenzen werden dagegen immer wichtiger. Deshalb ist Teamwork jetzt Teil der Pisaerhebung. Und Schüler in Deutschland stehen dabei ziemlich gut da.

„Schlagzeilen, Talk-Shows und Hörfunk oder TV Interviews sind der genuine und zwangsläufig nicht änderbare Beitrag aller Medien der Welt zum Populismus - sie stimmen als Berichte über komplexe und komplizierte Zusammenhänge nie. Sollten wir sie verstehen wollen oder müssen, dann muss man die Originalliteratur lesen. Das gilt auch für diesen Beitrag.

Aber - es gibt unterschiedliche Grade der zwangspopulistischen Verkürzung in den Medien.

Beispiel 1: „Und Schüler in Deutschland stehen dabei ziemlich gut da“ ist falsch. Mit 525 PISA Punkten (PISA= 500+100z), also 0,25z Werten über dem Mittelwert, liegen wir wie immer auch bezogen auf „collaborative problem-solving performance“ (Teamfähigkeit) innerhalb der Standardabweichung (z.B. Platz 20 unter den Regionen -Platz 12 unter den Nationen) - oder im Vergleich zu Naturwissenschaften 2013 (0,24z) - also gar nicht anders. Die optimistische Verlautbarung erfüllt den Zweck, die PISA Müdigkeit deutscher Geldgeber zu vertreiben und Kritik an der Gruppeneuphorie neudeutscher Reformpädagogik zu zerstreuen - an der Gruppenarbeit, am gemeinsamen Lernen, an Einheitsschulen, an „modernen“ Lehrplänen (die übrigens Ideen verwenden, die genauso alt sind wie Mozart wäre). Und die Gruppeneuphorie hat ja seit PISA 2000 nichts verbessert.

Beispiel 2: „Das Abfragen von Wissen verliert an Bedeutung – soziale Kompetenzen werden dagegen immer wichtiger“ ist irreführend. „PISA Team“ fragt soziales Wissen ab - man muss also „soziales Wissen“ mit sozialer Kompetenz gleichsetzen, um in „PISA Team“ Ergebnissen den Nachweis sozialer Kompetenz zu entdecken oder zu behaupten: „Deutschlands Schüler sind gute Teamworker“ nein – das belegt „PISA Team“ definitiv nicht.

Und um das zu verstehen, muss man sich die Messverfahren genau ansehen. Und sich über den gelungenen Beitrag zum bildungspolitischen Kabarett freuen.

Die an Pisa teilnehmenden Schüler werden an einen PC gesetzt und müssen mit zwei virtuellen Mitschülern „Alice“ und „Zach“ (also Schülerin und Schüler) deren Chat-Beiträge eingeblendet werden, **gemeinsam Fragen zur Geographie beantworten** - dem Dreierteam wird suggeriert, sie würden an einem Wettbewerb teilnehmen.

Der getestete Schüler kann aus mehreren Antwortalternativen einen Chat-Beitrag im Chat mit Alice und Zach auswählen - der wird für Teamfähigkeit gezählt.

Und nun - die Kritik:

1. Alice und Zach sind nicht genderneutral gestaltet - natürlich ist Alice in ihren Antworten teamfähiger und Zach - der mir überaus sympathisch ist - typisch blöder Junge (z.B. „Each of us has to work at top speed. What’s so complicated.“ - Natürlich falsch als Antwort auf „Maybe we should talk about strategy first“). Später ist er auch noch der einzige, der mit seinen Aufgaben nicht fertig wird. Dieser Gender Bias macht mir als Mann natürlich nichts aus - Spaß muss sein.

Aber der Befund, dass in allen Ländern (wohlgemerkt allen) bei diesem Test die Mädchen besser sind als die Jungen, zeigt unzweideutig, dass man Mädchenklischees, also braves, sozialerwünschtes Gruppensprech als richtig ausgezeichnet hat. Also sozial erwünschtes Wissen aus Mädchensicht. Das ist ein methodischer Fehler. Schon seit Jahren ist übrigens bekannt, dass Gruppenarbeit von Mädchen mehr gewünscht und mehr geschätzt wird als von Jungen.

2. In dem Spielchen Xandar - so die Phantasy Geographie, in der Alice und Zach Fragen zu Land, Leuten und Ökonomie beantworten sollen - kommt es auf die richtigen Lösungen zu den Aufgaben und auch die Zeit **nicht** an. Soziale Kompetenz ist - in den Augen der Testkonstruktoren - die Beachtung der Umgangsregeln für bürokratisch geregelte Teamarbeit. Die Fragen bekommt das virtuelle Team erst zum Schluss zu Gesicht - sie entscheiden also über Arbeitsteilung und unterschiedliche Strategievorschläge in Unkenntnis der tatsächlichen Aufgaben. Es gibt keine eindeutigen Wege zur Wahrheitsfindung - keine zur Herstellung von richtigen Lösungen im Team. Die Gültigkeit des Spielchens endet am PC.

Teamarbeit ist nicht dann erfolgreich, wenn alle sich an Spielregeln halten, sondern wenn die Gruppenleistung die beste aller möglichen unter den gegebenen Umständen ist. Alice, Zach und der Testschüler/ die Testschülerin sind nicht in der Sache besser sondern in der Gruppenknigge.

3. Lachhaft ist dieses Spielchen, weil die Teamarbeitsprobleme in der Realität entstehen, z.B. durch Sympathie und Antipathie zu Teampartnern, Ehrgeiz (Mädchen übrigens ärgern sich mehr als Jungen darüber, wenn eine der ihnen besser sein will als die anderen, dazu gibt es Empirie) und tausend Problemen, die mit der Unübersichtlichkeit der Problemlösung zu tun haben - bei „PISA Team“ wird die Realität der Problemlösung im realen Team vollständig ausgeblendet.

„PISA Team“ passt zum modernen Power Point Prekariat, zur schönen neuen Welt am PC, zu bürokratisch herbeiargumentierten Lösungsvorschlägen, zur Desavouierung des Machens, zur Inhaltslosigkeit von Outputsteuerung und Qualitätsmanagement, zur Ausblendung der Realität.

Zur Erholung von dieser **Plastic-Büro-Welt** empfehle ich Rammstein „Benzin“.
rd 12/17